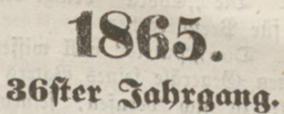
Danziger Dampfboot.

№ 300. **1865.**

Freitag, den 22. December. **36ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Berlin, Hamb., Frkf. a.M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

München, Donnerstag 21. December.
Die „Bayersche Zeitung" meldet, daß der König den Kultusminister Koch, welcher bisher das Portefeuille des Innern provisorisch verwaltete, definitiv zum Staatsminister des Innern ernannt hat und daß der Staatsminister Koch das Kultusministerium auch ferner beibehalten werde.

Wien, Donnerstag, 21. December.
Es wird als glaubwürdig versichert, daß die Mittheilung einiger hiesiger Blätter von der Absendung einer Kabinetsnote von Wien nach Berlin in der Herzogthümerfrage vollständig erdichtet sei. Bis jetzt ist eine Note weder abgesandt noch auch bevorstehend und sind keinerleits Verhandlungen über ein Definitivum in den Herzogthümern angeregt worden.

— Nach einem Telegramm der „Presse" aus Florenz vom heutigen Tage hätte der König, der heute daselbst eingetroffen, Lanza mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt.

Florenz, Mittwoch, 20. December.
Der König wird heute Abends aus Turin zurückerwartet. Es wird versichert, das Kabinet habe seine Entlassung eingereicht. Der Minister des Innern erklärte in der Kammer, das Ministerium könne aus von ihm unabhängigen Gründen den in Folge des gestrigen Kammervotums gefaßten Entschluß nicht mittheilen. Die Diskussion über das provisorische Budget wird fortgesetzt. Boggio schlägt eine Reduktion des Budgets um 100 Millionen vor. Mancini schlägt eine parlamentarische Enquete-Kommission vor, um die Dokumente aller Verwaltungszweige während der letzten 5 Jahre zu untersuchen, damit diese dann ernste Ersparnisse in Vorschlag bringen könne.

— Man glaubt, daß an Stelle des gegenwärtigen Ministeriums Rattazzi mit einigen Mitgliedern der Linken ein neues Kabinet bilden werde.

— Das Ministerium hat den Kammern die Anzeige gemacht, daß sein Entlassungsgesuch von dem Könige angenommen worden sei.

Brüssel, Donnerstag, 21. December.
Der „Moniteur" bestätigt heute, daß die am Sonntag von dem gesammten Ministerium eingereichte Demission vom Könige abgelehnt ist. Die Minister haben die Direktion ihrer respektiven Departements wieder übernommen.

Berlin, 21. December.

— Es wird versichert, daß kurz bevor der Kronprinz von Preußen das Königsschloß in Brüssel verließ, er im Gespräche mit einem Großwürdenträger des Hofes geäußert habe, daß „er diesen Tag nie vergessen werde; diese Beweise von Liebe und Anhänglichkeit eines Volkes gegen seinen König hätten bei ihm einen unauslöschlichen Eindruck gemacht."

— Die Nachricht, nach welcher Contre-Admiral Jachmann definitiv mit dem Ober-Commando der Marine betraut werden solle, ist in so fern irrig, als es sich vorläufig nur darum handelt, für die Dauer der Abwesenheit des Prinz-Admirals, der sein Commando nicht niedergelegt hat, einen Stellvertreter zu ernennen. Es fällt mit Recht auf, daß diese Angelegenheit noch immer nicht erledigt ist, obgleich der Prinz bereits seit länger als acht Tagen abgereist ist. Es ist nicht unmöglich, daß Corvetten-Capitän Heldt, welcher den Prinzen bis zum 1. Dec. vertreten hat, auch fernerhin mit dieser Function betraut bleibt.

— Die Regierung beabsichtigt, dem Landtage einen Gesetzentwurf über den Kieler Hafenbau vorzulegen. Ob die Kosten, welche im früheren Entwurfe auf 6,150,000 Thlr. veranschlagt waren, durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen, ist noch nicht anzugeben, aber doch wahrscheinlich. Was wir vor einigen Wochen über die Schwierigkeiten mittheilten, welche der Finanzminister bei der Aufstellung des Etats für 1866 zu überwinden hat, führt zu dem Schlusse, daß aus den gewöhnlichen Ressourcen des Budgets die nöthigen Summen nicht bestritten werden können. Nicht ganz mit Unrecht hat die Marine-Commission in der vorigen Session die Unvollständigkeit und Unbestimmtheit der betreffs des Baues und der Befestigung des Hafens und der Kieler Bucht vorgelegten Pläne und Kostenanschläge getadelt; die Arbeiten der vor Kurzem in Kiel versammelten Befestigungs-Commission, auf welchen die in der Feststellung begriffenen Entwürfe beruhen, werden jene Lücke ausfüllen. Die Gasteiner Convention hat Preußen auch in den Besitz der zum Hafenbau nöthigen Territorien gesetzt. Die Kammer würde freilich bei dieser Gelegenheit gezwungen sein, Stellung gegenüber der Gasteiner Convention zu nehmen und sich in positiverer Weise über die Herzogthümerfrage zu äußern, als das in der letzten Session geschehen ist.

— Es wird beabsichtigt, in der nächsten Session des Landtags auch einen Gesetzentwurf, betreffend die Anlage von Befestigungen und eines Kriegshafens bei Holtenau mit Berufung auf die Gasteiner Convention vorzulegen.

— In der Presse ist in der letzten Zeit mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob nach den Ergebnissen der neuesten Geschützproben eine Vermehrung der Panzerschiffe noch angemessen erscheine. Die kompetenten Autoritäten haben diese Frage ihrerseits in ernstlichste Erwägung gezogen, und es wird in der Sache nach Maßgabe der gemachten Erfahrungen vorgegangen werden. Darauf ist auch eine Mittheilung der heutigen „Provinzial-Correspondenz" bezüglich, nach welcher die Regierung für jetzt nur über den Bau von zwei Panzer-Fregatten Verhandlungen angeknüpft hat.

— Herr von Manteuffel hat den Schleswigern eine alte dänische Verordnung aus dem Jahre 1854 wieder eingeschärft, welche bei ihrem Erlaß darauf berechnet war, den Ausdruck der öffentlichen Meinung mittelst Petitionen zu verhindern, wenigstens soweit sie öffentliche Staats-Angelegenheiten betraf.

— An eine Rekrutirung in Schleswig wird zwar, wie bereits gemeldet, preußischerseits noch nicht gedacht, woraus aber nicht, wie geschehen, zu folgern ist, daß die preußische Regierung sich zur Rekrutirung nach der Gasteiner Uebereinkunft nicht für berechtigt hält. Das Abkommen überträgt die volle Souveränetät über Schleswig auf den König von Preußen, der in seiner Souveränetät nur so weit durch den Mitbesitzer beschränkt ist, als dergleichen Beschränkungen in der Uebereinkunft ausdrücklich enthalten sind. Für die Rekrutirung trifft diese Ausnahme aber nicht zu.

— Das russische Kabinet soll dem Großherzog von Oldenburg verwehren, sein Erbrecht auf Schleswig-Holstein „auf Preußen zu übertragen".

— Bezüglich der verschiedenen Ansichten der liberalen Partei über die Budgetberathung erscheint es der officiellen „Prov. Corr." in der Sache ziemlich gleichgültig, in welcher Form das Abgeordnetenhaus seine Mitwirkung zum Zustandekommen des Staatshaushaltes versagt. Die Regierung werde sich an die Sache halten und danach allein ihr Verhalten einrichten.

— Bei den jetzt so zahlreich auftauchenden Eisenbahnprojecten tritt das bestimmte Bestreben hervor, die verschiedenen Provinzen auf dem kürzesten Wege mit einander zu verbinden und dadurch dem Handel für weite Strecken einen möglichst billigen Verkehr zu verschaffen. Früher suchte die Eisenbahn mehr oder weniger große Städte auf und bewegte sich häufig auf diese Weise in einem bedenklichen Zickzack; die neuesten Projecte dagegen wollen sich von einer geraden Linie durch eine große Stadt nicht abwendig machen lassen.

— Es bestätigt sich, daß der hiesige Magistrat den Antrag der Stadtverordneten, die Untersuchung der Schweine auf Trichinen polizeilich anordnen und überwachen zu lassen, abgelehnt hat. Inzwischen scheint es damit doch nicht abgethan zu sein. Wie man hört, wendet die Regierung dem Auftreten der Trichinenkrankheit in der Provinz Sachsen nicht nur das lebhafteste Interesse zu, sondern sie geht mit der Absicht um, gesetzliche Vorkehrungen gegen die Krankheit zu treffen, welche für die ganze Monarchie Geltung erlangen sollen. Es liegt dies auch in den allgemeinen Wünschen des Publikums.

— Der General-Anzeiger bringt Folgendes: Da ich an Trichinen nicht glaube, sondern die ganze Trichinengeschichte für eine müßige, oder vielmehr für eigennützige Erfindung halte, so ersuche ich hiermit die Herren Aerzte, oder Chemiker, ein trichinenhaltiges Schwein zu beschaffen, und werde ich alsdann zur Aufklärung und Beruhigung des geehrten Publikums mehrere Portionen trichinenhaltiges Schweinefleisch roh verzehren. Stettin. F. Busch, Obermeister der Fleischer-Innung.

— Die neueste Nummer des Amtsblattes für den Regierungsbezirk Potsdam beschäftigt sich mit unserem inneren Verkehrsleben. Durch eine lange, in ihrer Art statistische Zusammenstellung wird herausgefunden, daß in vielen Städten des Regierungsbezirks, abgesehen von Berlin und einigen anderen Hauptkneipplätzen, mehr Gast- und Schankwirthschaften als auf je 300 Einwohner eine vorhanden sind. Es wird daher den überschüssigen eine Art von Razzia angekündigt, indem mehr als eine Wirthschaft auf je 300 Einwohner nicht geduldet werden soll.

Mainz, 16. Decbr. Gestern Abend, als das Auditorium nach Beendigung der Jesuitenpredigt den Dom verlassen und beim Ausgang die rituelle Besprengung mit Weihwasser vornehmen wollte, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, statt des Wassers sei Dinte im Kessel vorhanden, und es hätten sich einige Vorgänger im Gesicht und an der Bekleidung bereits übel zugerichtet. Wir wissen nicht, was Wahres an der Sache ist, allein, wenn sie sich als richtig erweisen sollte, so kann eine solche That nicht tief genug gebrandmarkt werden.

Wien. Die Officiösen versichern fortwährend, daß im Kabinette vollständigste Einigkeit herrsche und daß es nur böswillige Gerüchte seien, welche noch immer von Differenzen innerhalb desselben sprechen. Diese böswilligen Gerüchte wollen jedoch nicht verstummen, und es ist gewiß, daß je mehr sich die ungarische Frage entwickelt, dieselben auch an Konsistenz gewinnen. Thatsache ist es, daß einzelne Stellen der Thronrede den Beifall der nicht ungarischen Mitglieder des Kabinets nicht gefunden hatten

Thatsache ist es auch, daß die ungarischen Minister den engeren Reichsrath als nothwendig erklären, während ihn die nicht ungarischen perhorreszieren.

— Von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten ist in Wien vertraulich eröffnet worden, daß, falls in Oesterreich Werbungen für Mexico, als welche man auch die Ergänzung der Truppen betrachte, zugelassen werden sollten, das nordamerikanische Kabinet auch seinerseits die Vornahme von Werbungen für Juarez, die es bis jetzt offen nicht gestattete, zulassen werde.

Madrid. Die „Epoca" bringt den Erlaß einer Amnestie für Preßvergehen.

Brüssel. Die „Patrie" will wissen, daß der König alle alten Generäle seines Vaters wegsenden, junge Generäle zu sich berufen, seinen Hof nach französischem Style organisiren, einen Staatsrath ernennen und das jetzige Ministerium durch ein gemäßigteres ersetzen wolle.

— Die Hinterlassenschaft des verstorbenen Königs, die theilweise in der Londoner, theilweise in der französischen Bank niedergelegt ist, soll 80 Millionen Francs betragen.

Paris. Man stellt sich hier sehr entrüstet darüber, daß es neuerdings gelungen, nach Cuba eine Ladung von 7—800 Negersclaven einzuführen,

Stockholm. Der Jubel wegen der Annahme des Reformvorschlages dauert noch immer fort und die Begeisterung für den König ist so groß, daß ihn das Volk vom Theater nach dem Schlosse ziehen wollte, was der König aber mit dem lauten Rufe ablehnte: „Nein, so lange ich König bin, soll mein Volk keine Zäune tragen."

— Es hat sich eine Gesellschaft, aus Arbeitern wie anderen Personen bestehend, gebildet, um die Beförderung der Arbeiter-Vereinigungen in die Hand zu nehmen. Diese Gesellschaft hat sich die Aufgabe gestellt, sowohl solche Arbeiter-Associationen ins Leben zu rufen, als auch den bestehenden mit Rath an die Hand zu gehen, doch so, daß die praktische Initiative den Arbeitern selbst überlassen wird.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

In der inneren Politik Rußlands herrscht zur Zeit nur scheinbar große Stille. Nach den vielen Veränderungen, Reformen und Uebergängen, welche es in letzter Zeit erfahren hat und noch erfährt, als da sind die in Rußland im großartigsten Aufschwunge begriffenen volkswirthschaftlichen Institutionen Schulze-Delitzsch's, die nun auch dort in Angriff genommene Frauen-Beschäftigungs-Frage, die jetzt concessionirten Dienstmanns-Institute u. a. wird trotz allen Geschreis der großrussischen Presse demnächst von einem erfreulichen Fortschreiten der Zollvertrags-Verhandlungen zwischen Rußland und dem deutschen Zollverein berichtet werden können.

— Auch die Verdächtigungen des Germanismus durch die russische Presse haben wenigstens momentan nachgelassen und in den viel besprochenen Russificirungsbestrebungen ist ein gewaltiger Stillstand eingetreten. Die gesammte russische Presse hält heute die Veröffentlichung des römisch-katholischen Katechismus in russischer Sprache für höchst bedenklich und rügt, daß die Regierung selbst der katholischen Propaganda in Rußland damit ein Werkzeug in die Hände gegeben habe.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 22. December.

— 39 hervorragende Mitglieder des Frauen-Vereins erlassen wiederum eine Aufforderung an alle Wohlthäter unseres Evang. Diakonissen-Krankenhauses: durch Einreichung von Handarbeiten und Geschenken die Mittel zu beschaffen, um sobald als möglich eine Männer-Station einrichten zu können, weil die Gesuche um Aufnahme kranker Männer von Tage zu Tage sich mehren. Durch den Verkauf von Handarbeiten sind im Jahre 1864 fast 1000 Thlr. eingekommen, welche dazu benutzt worden, ein altes Gebäude anzukaufen; die jetzige Einnahme soll zum Neubau einer Männer-Station bestimmt sein, wozu eine bedeutende Summe erforderlich ist. Gewiß werden bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinne der Danziger die Worte in Erfüllung gehen, mit welchen die bittenden Damen des Vereins ihre Aufforderung schließen: „Oft haben wir den Segen der thätigen Liebe in unserer Stadt erfahren, so daß wir auch diesmal mit Gottes Hilfe einen reichen Ertrag erwarten."

— Gestern Abends 4 Uhr fand im Saale des Schützenhauses die Weihnachtsbescheerung für 850 katholische Freischüler statt. Der Saal war zu diesem Zwecke mit einer Grotte, in welcher durch ein Transparentgemälde die Geburt Christi dargestellt war, und durch erleuchtete Weihnachtsbäume ausgeschmückt. Längs des Saales lagen auf den Tischen die von den Wohlthätern reichlich gespendeten Weihnachtsgaben, bestehend in Eßwaaren, Kleidungsstücken, Schulgegenständen und Spielsachen. Hinter den Tischen harrten die freudestrahlenden Gesichter der Kinder. Nachdem einige Lieder gesungen waren, hielt Herr Dr. Redner die Festrede und wies in derselben besonders darauf hin, wie die bereitete Weihnachtsfreude ein Ausfluß der Nächstenliebe sei, die wieder in der Liebe zum göttlichen Kinde ihre Quelle habe. Bengalische Flammen erhellten darauf mit ihrem magischen Schein die freudestrahlenden Gesichter der Kinder und ihrer Wohlthäter. Nachdem noch einige Lieder gesungen waren, begann die Austheilung der Gaben. Herr Polizei-Präsident v. Clausewitz, andere Notabilitäten und eine zahlreiche Versammlung wohnten diesem Feste bei.

— In den erschienenen Erinnerungs-Blättern an die 50jährige Jubiläumsfeier des Herrn Direktor Dr. Löschin ist unter den Gratulanten aus Versehen der Name des Herrn Obristlieutenant de la Chevallerie mit dem eines Hauptmanns gleichen Namens verwechselt worden.

— Aus Kiel, 17. Dec., geht uns folgende Mittheilung zu: Heute feierte der Musikmeister Fritz der Königl. Stamm-Division der Flotte der Ostsee sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Am frühen Morgen wurde der Jubilar durch einen Choral und darauf folgende mehrere Musikpieçen von den Hautboisten seines Corps, sowie von denen des See-Bataillons unter Leitung des Musikmeisters Pahl beglückwünscht; ebenso hatte sich eine Deputation von dem Unteroffizier-Corps der verschiedenen hier garnisonirenden Marinetheile zur Gratulation eingefunden und überreichte dem Jubilar zur Erinnerung an diesen Ehrentag einen Säbel. Am Mittag beim Appell erfreute das Offizier-Corps der Flottenstamm-Division den Jubilar durch ein Ehrengeschenk, bestehend in einer goldenen Anker-Uhr. Am Abend hatte sich das Unteroffizier-Corps zu einem solennen Abendbrod in der sogenannten „Kleinen Börse" eingefunden, zu dem der Jubilar ebenfalls durch die oben erwähnte Deputation eingeholt wurde; das Fest war ein sehr heiteres und währte bis früh am Morgen.

— Vor einigen Tagen wurden von der Artillerie-Handwerker-Compagnie in Neisse 89 Mann, nachdem sie zwei Jahre gedient, bis auf Weiteres entlassen. Arbeitsmangel soll die Veranlassung zu dieser Maßregel gewesen sein. Da beabsichtigt wird, die Handwerker-Compagnien in Danzig, Deutz und Neisse in nicht zu langer Zeit vollständig aufzulösen und die Arbeiten durch Spandauer Fabriken anfertigen zu lassen, so ist eine Wiedereinberufung der entlassenen Mannschaften nicht zu erwarten. Dieselben sind, da die Mehrzahl nur etwa vier Wochen militärisch ausgebildet worden, in der andern Zeit aber ununterbrochen hat arbeiten müssen, zum anderweiten Dienst ohne neue Ausbildung nicht sonderlich fähig.

— Heute ließen sich in unserer Stadt wiederum eine Anzahl Zigeuner sehen, welche in Emaus ihre Zelte aufgeschlagen haben sollen.

— In diesem Jahre sollen die Hasen massenhaft an den Pocken leiden und die Häringe fast durchgängig mit dem Bandwurm behaftet sein.

Elbing, 22. Decbr. In der vergangenen Nacht ist an dem Hause der hiesigen Creditbank ein Einbruch versucht worden, indem die Diebe das Fach der äußeren Hausthüre mit einem Bohrer mehrere Male angebohrt und die Füllung herauszuschneiden versucht haben. Dieselben müssen jedoch in ihrer Arbeit gestört worden sein, indem sich am folgenden Morgen nur obige Verletzungen an der Thüre vorfanden.

Mewe. Vom hiesigen Magistrat ist eine Verordnung erschienen, wonach die Fleischer der Stadt verpflichtet sind, jedes von ihnen geschlachtete Schwein von einem Sachverständigen mikroskopisch untersuchen zu lassen.

Posen, 20. Decbr. In unserer Stadt hat in diesen Tagen nach längerer Stille wieder ein regeres Leben geherrscht. Dasselbe wurde veranlaßt durch die gestern und vorgestern hier stattgehabte General-Versammlung dreier die ganze Provinz umfassender polnischer Vereine, zu denen sich aus allen Theilen der Provinz zahlreiche Gutsbesitzer und Geistliche eingefunden hatten. Zunächst hielt der sogenannte polnische landwirthschaftliche Central-Verein seine General-Versammlung ab, an der ca. 300 Mitglieder theilnahmen. Ueber die Verhandlungen ist bis jetzt nur so viel bekannt geworden, daß das Project der Decentralisirung der polnischen landwirthschaftlichen Vereine der Provinz abgelehnt worden ist. — Die zweite General-Versammlung, welche ebenfalls am Montag stattfand, umfaßte fast sämmtliche polnische Aerzte der Provinz Posen und hatte die Constituirung eines Vereins derselben und die Gründung eines polnischen Blattes für Arzeneikunde zum Zweck. — Die dritte General-Versammlung, die gestern stattfand, war die des „Vereins der Freunde der Wissenschaften."

Stargard. Nach den am Sonnabend in Berlin zwischen Deputirten der betheiligten Kreise gepflogenen Verhandlungen steht eine Realisirung des Eisenbahnprojectes Freienwalde-Dirschau in naher Aussicht.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Mißhandlung.] Die Wittwe Millok auf dem Holm wohnt mit ihrem Schwiegersohne, dem Arbeiter Robert König, genannt Müller, in einem Hause. Letztere hat von jeher eine große Abneigung gegen ihren Schwiegersohn gehabt, wodurch dieser oft zum Zorn gegen sie gereizt wurde und sie mißhandelte. Eines Tages im October d. J. erklärte König seiner Frau in Gegenwart der Schwiegermutter, daß er diese über Seite bringen wollte. Mit dieser Erklärung verlangte er zugleich die Einwilligung seiner Frau dazu. Als hierüber die Millok, eine 78 Jahre alte Frau, ihre Entrüstung aussprach, sprang König auf sie zu, gab ihr einen Faustschlag gegen den Kopf und versetzte ihr mit seinem Fuße mehrere Stöße gegen die Seite. Die Folgen dieser Mißhandlung waren mehrere Quetschungen und ein 14tägiges Krankenlager. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate Gefängniß.

[Angriff auf einen Beamten und Unterschlagung.] Am 15. Octbr. d. J. wurden zwei liederliche Dirnen durch den Schutzmann Ilge arretirt. Der frühere Matrose Koschnitzki sah dies, sprang auf Ilge zu, faßte diesen beim Genick und verlangte die Freilassung der beiden Dirnen. Koschnitzki gab auf der Anklagebank zu, dies gethan zu haben. Er ist ferner angeklagt, einen Jacket, welchen die Schmidt'schen Eheleute ihm geliehen hatten, für 2 Thlr. versetzt und dies Geld zu seinem Nutzen verwandt zu haben. Er gestand auch diese Unterschlagung ein und wurde mit 1 Monat Gefängniß und Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres bestraft.

[Vorsätzliche Vermögensbeschädigung.] Die Wittwe Stoll hieselbst wohnte mit dem Arbeiter Johann Pawlowski zusammen in einer Stube. Während Erstere am 2. v. M. außerhalb ihrer Wohnung beschäftigt war und diese unverschlossen gelassen hatte, kehrte Pawlowski nach Hause zurück. Da es ihm an Beschäftigung fehlte, brach er den in der Stoll'schen Wohnstube stehenden Ofen herunter und denuncirte sich demnächst bei der Polizei. Er wurde wegen vorsätzlicher Vermögensbeschädigung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Eines der abscheulichsten Leiden, von denen die armen Menschenkinder geplagt werden, ist die „Nervosität". Es fehlt, trotz aller Fortschritte der Wissenschaft, noch bis auf heutigen Tag an einer klaren medicinischen Definition dieses Begriffes und so mancher Mann, der sich einer guten Gesundheit und namentlich eines in normaler Beschaffenheit befindlichen Nervensystems erfreut, würde in die größte Verlegenheit kommen, falls er eine Erklärung desselben liefern sollte, wenn nicht glücklicher Weise heutzutage die meisten Frauen „nervös" wären und den Männern daher täglich hundertfache Gelegenheit böten, sich über die Symptome des fraglichen Leidens practisch zu unterrichten. Ein Mann, der eine nervöse Frau hat, wird in den Stand gesetzt, schon nach wenigen Monaten der Ehe ganze Kapitel über Nervosität zu schreiben und stundenlange Vorträge darüber zu halten, denn er selbst muß das Uebel täglich mitempfinden und aus der gebührenden Rücksicht für die theure Ehehälfte alle Phasen desselben mitdurchmachen. Wollten wir speciell beschreiben, wie die Nervosität bei den Frauen sich äußert, so wüßten wir wahrhaftig nicht, wo wir anfangen sollten, und zwar um so weniger, als das Leiden je nach dem verschiedenen Alter, dem verschiedenen Stande, dem verschiedenen Bildungsgrade der Damen auch in verschiedener Weise zur Erscheinung tritt. Es genügt zu bemerken, daß Verdrossenheit, Empfindlichkeit, Abgespanntheit, leichte Erregbarkeit, Uebermuth, Niedergeschlagenheit — Alles in buntem Wechsel und buntem Gemisch bei der Majorität die vorherrschenden und häufigen Symptome sind. Um nun aber den Frauen nicht Unrecht zu thun, ist nicht zu verschweigen, daß sie keineswegs ein Privilegium auf die Nervosität haben, sondern daß es auch nervöse Männer giebt. Und um ferner gerecht zu sein, muß anerkannt werden, daß ein nervöser Mann noch hundert Mal unerträglicher ist, als eine nervöse Frau. Wie so? Das werden am besten diejenigen Damen zu erzählen wissen, denen der Himmel derartige Mannes-Exemplare bescheert hat. Daß die Nervosität aber bis zu vollständigen Paroxismen führen, den Mann sogar zum Verbrechen treiben und auf die Anklagebank bringen kann, das dürfte neu sein. Wir haben heute einen solchen Fall zu registriren. In Berlin erscheint vor Gericht der Rentier Willich. Es ist einer der wundervollsten Rentiers der Jetztzeit, worin man uns beistimmen wird, wenn wir versichern, daß er bereits 13 Male wegen Bettelns bestraft ist. Obwohl ein bettelnder Rentier eine crasse contradictio in adjecto ist, so läßt Willich sich doch seinen von früher herstammenden Titel nicht nehmen, und da er keinen Anspruch auf irgend einen anderen zu machen hat, so hat ihn auch das Gericht durch alle dreizehn Bettelprozesse, die er zu bestehen gehabt, als Rentier passiren lassen. Im Grunde genommen, sind ja auch bettelnde Rentiers noch bei Weitem stehlenden Arbeitsleuten vorzuziehen, und an solchen ist bekanntlich Ueberfluß in Berlin. Der Herr Rentier Willich also hatte wieder einen Prozeß. Dieses Mal

hatte er nicht gebettelt, aber er hatte Schlimmeres gethan, er hatte einen Gefangenenaufseher des Diebstahls geziehen und ihn geprügelt. Deshalb ist er angeklagt worden. Er leugnet nicht, er bekennt die Wahrheit, er ist arretirt worden, weil er gar zu betrunken gewesen, er hat, als er in der Stadtvoigtei erwacht ist, fünfhundert Thaler vermißt, den Aufseher Schubert beschuldigt, ihm diese gestohlen zu haben, und um ihm seine Indignation darüber erkennen zu geben, nach ihm geschlagen. Dies Alles gesteht er, wie gesagt, zu, aber er leugnet, sich strafbar gemacht zu haben, er macht den juristisch ganz neuen „Einwand der Nervosität". Hören wir die Worte, die er sagt: „Meine Herrn, Sie dürfen nich etwa denken, det ick een gewöhnlicher Mann bin — im Jejentheil, in mir haben Se enen sehr jebildeten Mann vor sich! Ick habe allens gelernt — ick bin alle Schulen durch. Ehre, dem Ehre jebührt! Freilich drinke ick jerne mein Fläschen, aber nur mit jrößtem Anstand! Ick verjesse nie, was ick der Welt schuldig bin, un det will viel sagen. Aber ick bin trotzdem nich jlücklich — ich leide — namentlich wenn ich getrunken habe — es fällt immer een Droppen Wermuth in meinen Becher der Freude — ick bin nervös! Wissen Sie, meine Herrn, was det heeßt? Det kann Eenen janz verrückt machen, und sowie ick statt ein Fläschen zwee jedrunken, tritt rejelmäßig der Zustand bei mir ein. Wat ick dann dhue, weeß ick nich. Es is richtig, det ick den Ufseher in Verdacht jehabt, es is richtig, det ick nach ihm ausjeschlagen, aber ick war nervös! Nu kann ick, meine Herrn, mit Ruhe Ihr weises Urtheil erwarten. — Das Gericht ließ den Einwand der Nervosität nicht gelten, es verurtheilte den Rentier-Bettler zu 3 Wochen Gefängniß.

In Graz wurde am 12. und 13. December ein Raubmordsprozeß verhandelt gegen den Hörer der Technik, Vincenz Dlauhy, welcher beschuldigt wird, am Abend des 9. August d. J. die zu Graz in der Dominikanergasse wohnende Rechnungsraths-Wittwe Anna Klaminger meuchlings gemordet und beraubt zu haben. Ueber die Person des Verbrechers und die Leidenschaften, die ihn zum Mörder gemacht haben, entnehmen wir dem Bericht der „Presse" folgende Details: Sein Aeußeres läßt keinen Mörder erkennen. Mittelgroß, schwächlich, sieht er viel jünger aus, als er in der That ist. Nur die blassen Gesichtszüge, der unstäte Blick, der unheimlich stechende Glanz des Auges lassen sittliche Verkommenheit ahnen. Der Angeklagte, am 26. November 1844 geboren, hatte nach Absolvirung der landschaftlichen Ober-Realschule 1865 die technische Hochschule am Joanneum in Graz besucht. Seine Fortschritte waren nicht erfreulich und in der letzteren Zeit ergab er sich dem Müßiggange, besuchte Kaffee- und Gasthäuser, spielte leidenschaftlich Billard, Kegel, Schach, und wußte sich die hierzu nöthigen Mittel durch Diebstahl, Betrug und Veruntreuung zu verschaffen. Dessenungeachtet hatte er binnen kurzem den für seine gänzliche Mittellosigkeit bedeutenden Schuldenstand von 111 fl., Motiv genug, um sich Geld um jeden Preis zu verschaffen. Wie sehr übrigens der unglückliche junge Mensch nach Geld dürstete, wie Geld den Mittelpunkt all seines Fühlens und Denkens bildete, dafür spricht ein unter seinen Schriften vorgefundener, mit Blut geschriebener Zettel des Inhalts: „Ich verschreibe mit meinem Blute die Seele Dir, o Satan, wo Du mir in Allem dienlich bist, und vor Allem aber Geld herbeischaffst. Ich entsage zu diesem Zwecke aller Religion, längstens nach 26 Jahren kannst Du sie holen; ich schreibe es zu diesem Ende mit meinem Blute und unterschreibe es. Vincenz Dlauhy, Techniker."

Die Lebensversicherungs-Anstalten Deutschlands im Jahre 1864.

Es ist von großem Interesse, die Fortschritte, welche von Jahr zu Jahr die Lebensversicherung in Deutschland macht, zu verfolgen und wahrzunehmen, wie das Verständniß für ihren Segen in steter Zunahme begriffen ist. Indem wir darauf unsere Blicke richten, vergegenwärtigen wir uns, daß mit jedem Versicherungsvertrag, der auf das Leben eines Menschen geschlossen wird, auf der einen Seite wohlerwogen die Verpflichtung übernommen wird, planmäßig an der Bildung eines Kapitals zu arbeiten, das die Unsern in jedem Falle äußerlich stützen, Sorge und Noth von ihnen abhalten oder ihren Wohlstand begründen soll; wir vergegenwärtigen uns aber auch, daß diese Verpflichtung nicht selten die andere enthält, die Tugend der Entsagung zu üben, immer um anderer willen. Wir sehen, daß somit die Lebensversicherung in ihren letzten Erfolgen nicht blos den äußern Menschen fördert, daß sie nicht blos die Mittel ihm in die Hand giebt, seinen Heerd zu gründen, sein Obdach sich zu sichern, daß sie vielmehr ein Werkzeug ist, das zugleich unsere sittliche Hebung zu fördern wohl geeignet ist. In diesem Sinne betrachtet, in der berechtigten Erwägung, daß die Vermehrung äußern Wohlstandes mit derjenigen innerer sittlicher Tüchtigkeit Hand in Hand geht, werden die folgenden Zahlen ein vermehrtes Interesse haben.

Wir erfahren aus einer Abhandlung darüber, daß es gegenwärtig 30 deutsche Lebensversicherungsanstalten giebt, deren Gründungsjahre zwischen 1827 (Gotha) und 1865 (Preußische Lebensversicherungsactiengesellschaft in Berlin) liegen. Den größten Versicherungsbestand hat die gegenseitige zu Gotha (46,187000 Thlr.) Bei allen Anstalten waren Ende 1864 230,494 Pers. mit 2,349397447 Thlrn. versichert. Der neue Zugang im Jahre 1864 betrug 55,357 Personen und 50,649634 Thlr. Versicherungssumme.

Zur Begründung der beim Tode jener 230,494 Versicherten zu leistenden Erbschaften im Betr. von 234,939744 Thlrn. sind von den Anstalten im Jahre 1864 an Prämien mit Zinsen 9,378922 Thlr. erhoben worden. Die Gothaer Bank allein vereinnahmte 2,167292 Thlr. Gezahlt wurden für 3852 Sterbefälle 3,637507 Thlr., die Gothaer Bank allein zahlte für 581 Sterbefälle 937500 Thlr. aus.

Sehr verschieden gestaltet sich das Verhältniß der Verwaltungskosten bei den verschiedenen Anstalten. Die weitaus billigste Verwaltung hat die Gothaer Bank mit $4,_{70}$ Proc. der Jahreseinnahme, die theuerste findet sich bei der Germania mit $30,_{67}$ Proc. der Jahreseinnahme. Was hierüber der Aufsatz sagt, muß unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Größe des Verwaltungsaufwandes bei Lebensversicherungsanstalten bestimmt sich hauptsächlich nach Bemessung der Vergütung für die Erlangung von Versicherungen. In dieser Beziehung, erfahren wir, sind einige jüngere Anstalten so weit gegangen, daß sie, um in kurzer Zeit zu bedeutendem Umfange zu gelangen, bis zu $1\frac{1}{2}$, ja im Einzelfalle bis zu 2 Proc. der Versicherungssumme als Vermittlergebühr gewähren, während in den vereinnahmten Prämien für den gesammten Verwaltungsaufwand kaum der vierte Theil dieses Betrags enthalten ist und mehr demnach auch nicht verbraucht werden dürfte. Das Mehr wird in der Regel denjenigen Fonds, die andern Zwecken dienen, die namentlich die vermehrte Sterblichkeitsgefahr in der Zukunft decken sollen, (Prämien-Reserve), entzogen, und die betreffenden Anstalten befinden sich nicht mehr zu vollständiger Garantieleistung in der Lage, gehen vielmehr in Beibehaltung dieser, einer raschen Geschäftsvergrößerung allerdings förderlichen Methode ihrem finanziellen Ruin entgegen. Abgesehen von diesem bedauerlichen Abwege, auf welchen jüngere Anstalten gerathen sind und vor dem nicht eindringlich genug gewarnt werden kann, hat das Lebensversicherungsgeschäft in Deutschland auch während des Jahres 1864 sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Es ist in dieser Periode die Zahl der Versicherten um 35576 Personen oder um $18,_{26}$ Proc., die Versicherungssumme um 31,632983 Thlr. oder um $15,_{56}$ Proc., die Einnahme an Prämien und Zinsen um 1,069462 Thlr. oder um $12,_{87}$ Proc., die Sterbefallzahlung um 214,429 Thlr. oder um $6,_{26}$ Proc., der Geschäftsfonds um 2,921622 Thlr. oder um $9,_{32}$ Proc. gewachsen.

Vermischtes.

*** „Er ist ein Engländer, aber sieht aus wie ein Deutscher" — heißt es in einem eben in London angeschlagenen Polizei-Placat, welches einen abhanden gekommenen ältlichen Herrn sucht und dem Entdecker eine Belohnung verspricht. Daß dies Signalement der Polizei genügend zu sein und ein anschauliches Bild von dem Vermißten zu geben scheint, geht daraus hervor, daß sie zur Vervollständigung der Personalbeschreibung nur noch die beiläufige und wohl pleonastisch gemeinte Bemerkung nöthig zu haben glaubt: er habe krumme Beine und einen röthlichen und ziemlich wilden Bart.

*** [Rezepte aus chinesischen Kochbüchern.] Als das Gespräch (sagt D. F. Rennie in seinem Reisewerk: „Peking and the Pekinese") auf das Talent kam, welches die Chinesen in der Kochkunst entfalten, führte Herr Thorburn ein merkwürdiges und grausames Rezept für das Kochen der Schildkröte aus einem ihrer Kochbücher an. Die Schildkröte wird in einem Wassergefäß auf das Feuer gestellt, mit einem Deckel darüber, der eine hinlänglich große Oeffnung hat und so eingerichtet ist, daß die Schildkröte gerade ihren Kopf herausstrecken und den daneben stehenden stark gewürzten Wein erreichen kann. Wie die Temperatur des Wassers zunimmt, so auch der Durst, und allgemach geht dann die Schildkröte daran, die gewürzte Flüssigkeit zu trinken, bis die Hitze sie tödtet. Mittlerweile aber ist ihr ganzer Leib von der weinig-aromatischen Flüssigkeit durchdrungen worden und theilt dem Fleisch einen als köstlich geschilderten Wohlgeschmack mit. Diese Erzählung steht in gleicher Linie mit einer andern, die kürzlich in öffentlichen Druckwerken über das Kochen der Entenfüße erschien. Man stellt nämlich die Enten auf einer heißen eisernen Platte über das Feuer, wodurch alles Blut in dem Körper dieser Thiere allmählich nach den Füßen gezogen wird, die, nachdem sie aufgeschwollen sind, einen großen Leckerbissen bilden. Herr Thorburn sagt, er habe häufig Entenfüße gekostet und glaubt, daß sie auf diese Art gekocht wurden.

*** Der Fabrikant B. in Berlin hatte eine Braut, ein hübsches Mädchen, Tochter wohlhabender Eltern. Eines Tages harrte diese Braut vergeblich des Bräutigams. Er hatte versprochen, sie abzuholen und er war sonst so pünktlich! Endlich ertrug sie es nicht länger. Sie eilte nach seiner Wohnung und erfuhr, daß er (es war Mittag) noch im Bett liege und wiederholtes Klopfen fruchtlos geblieben sei. Durch diese Mittheilung erst recht ängstlich gemacht, ließ sie sich nicht abhalten, in das Zimmer einzudringen. Was sah sie? Ihr Bräutigam lag im Bette, aber wie! Mit ramponirten Kleidern und geschwärztem Gesicht. Dies sehen, aufschreien und in Ohnmacht fallen, war Eins. Die Sache klärte sich dahin auf: B. hatte am Abend zuvor mit drei Freunden eine „Sitzung" gehalten, hatte des Guten dabei zu viel gethan und war nach Hause gebracht worden. Bei dieser Gelegenheit hatte man sich jedenfalls den überaus schlechten Scherz gemacht, ihn zum Mohren zu verwandeln. Bei der Braut halfen alle nachherigen Erklärungen nichts; sie will von dem armen B. nichts mehr wissen und die Eltern bestärken sie in diesem Entschluß. Diesen sehr ernsten Ausgang hat, wie schon oft, ein schlechter Scherz genommen!

Literarisches.

Unter den Boten, welche sich beeilen, das neue Jahr schon vor seinem Erscheinen anzukündigen, hat sich wohl zuerst der **Preußische National-Kalender** (Verlag von Friedr. Bartholomäus in Erfurt) als zwei und vierzigster Jahrgang eingestellt. Er bringt uns, außer dem eigentlichen Kalender, fünf vortreffliche Original-Stahlstiche, sowie Erzählungen und Aufsätze zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann. Die humoristische Erzählung „des Apothekergehilfen Alexander Kräutermayers Vergnügungsreise nach Kösen" von Carl Hübner enthält sehr ansprechende komische Situationen, welche auch wohl im wirklichen Leben vorkommen. — Die Künstler-Novelle „Estebano Murillo" von Henriette von Halle schildert einige interessante Scenen aus dem Leben des größten spanischen Malers. — Die Erinnerung an das Schicksal Schill's und seiner Gefährten in der historischen Skizze „Ein preußisches Monument auf welfischer Erde" von R. Müldener wird den Lesern recht willkommen sein. — Die „Gefangenschaft eines britischen Seemanns in Cochinchina" giebt ein ansprechendes Bild von dem Leben in Hinterindien. — Unter den belehrenden Mittheilungen ist besonders der Aufsatz über die Erziehung der Töchter in Schule und Haus von Julie Burow (Frau Pfannenschmidt) hervorzuheben. Außerdem bringt der Kalender noch historische Miscellen, Aphorismen, Anekdoten, Gedichte, Recepte für Haus und Küche, die Genealogie der regierenden Häuser, ein ausführliches Verzeichniß der Jahrmärkte u. s. w., also einen reichen Stoff für Belehrung und Unterhaltung. Besonders ist das große Format und der vorzügliche Druck des Kalenders bei dem billigen Preise von $12\frac{1}{2}$ Sgr. noch rühmend zu erwähnen.

Zahlen-Räthsel.

Selten ist so 1 5 6 7 dem Menschen
Sie, die hehre Wissenschaft,
Daß aus allen ihren Reichen
Er mit gleicher Geisteskraft
Schöpfen darf ein tief Erkennen,
Das er dann zu ihrem 6 5 4
Und zur Mit- und Nachwelt Freude
In ein herrlich Werk verwob.
Führte diesen Geisteshelden
Auch der 8 5 7 uns leider fort,
Wird doch immer von ihm melden,
Sein unsterblich, klares Wort.
Und in wahrlich treuer 1 2 8
Wohl dein Name 1 2 3 4 5 6 7 8 ruht.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Auflösungen des Zahlen-Räthsels in Nr. 299 d. Bl.: „Roma — Anna — Inri — Haar — Hamm — Hain — Mohr — Meer. — Das Ganze: Harmonie" sind eingegangen von H—g V—t; J. Laube; J. W.; R. Skonietzki; E. P—r; O. Scherwinski; O. Fr—ck; Fritzchen; C. Block; E. Kaufmann.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. Decbr.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Feldmesser Wittmütz Sohn Oscar Ferdinand. Maurer Naumann Sohn Wilhelm Albert Arthur.

Aufgeboten: Kaufm. Otto Carl Rob. Nipko mit Igfr. Carol. Emilie Moritz. Schriftsetzer Arthur Rob. Hugo Conrad mit Angelika Alexandrine Wilda. Zimmerges. Joh. Ernst Bochdan mit Igfr. Holdine Stobbe.

St. Elisabeth. Getauft: Feldwebel Bundrock Tochter Hedwig Auguste Christiane.

Aufgeboten: Meistersmaat II. Kl. Joh. Richard Baumann mit Igfr. Louise Amalie Kamin.

Gestorben: Füsilier Rud. Wittowski, 23 J., Lungenschwindsucht. Seesoldat Ziebolowski Tochter Selma, 12 T., Krämpfe. Sergeant Reiß Tochter Louise, 5 M. 20 T., Keuchhusten. Kanonier Mathes Wunderlich, 22 J., an Erstickung durch Kohlendunst. Sergeant Finke Tochter Clara, 10 M., Zahndurchbruch.

St. Barbara. Getauft: Oderkahnschiffer Schmidt a. Graudenz Tochter Emma Amalie Emilie. Gastwirth Schilke am Ganskrug Tochter Margarethe Louise Amalie. Schmiedeges. Baranowski Sohn August Franz. Fleischermstr. Bartels Tochter Louise Henr. Wilhelm. Geschäfts-Commissionair Pfeiffer Tochter Antonie Pauline. Holzcapitain Müller Tochter Magdalene Aug. Hedwig.

Aufgeboten: Kornwerfergeh. u. Wwr. Ernst Heinr. Schwarz mit Wwe. Henr. Renate Büttner geb. Philipp. Hauszimmerges. Herm. Ludw. Ed. Lieder a. Wonneberg mit Igfr. Anna Wilhelm. Groth.

Gestorben: Tischlerges. Reichel Tochter Rosalie Maria, 1 J. 8 M., Halsbräune. Tischlermstr.-Frau Louise Nikolas geb. Salzhuber, 70 J., Lungen-Entzündung. Schmiedeges. Baranowski Sohn Aug. Franz, 1 M., Magen- u. Darmcatarrh. Speicheraufseher Rud. Gust. Alb. Wittowski, 20 J 6 M., Schwindsucht. Wwe. Anna Elisab. Schmidt geb. Nerenberg in Krakauer Kämpe, 55 J. 6 M., Wassersucht u. Nervenschlag.

St. Salvator. Gestorben: Schuhmacher Schöberling Tochter Clara Emilie, 3 M., Krämpfe.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Seefahrer Krüger Sohn Ernst Emil.

Gestorben: Matrose Nils Frederik Sundberg aus Norwegen, auf dem mecklenb. Schiffe „Christian Heinrich", Capt. Düwel, 36 J 8 M. 20 T., Sturz vom Schiffe ins Wasser und ertrunken.

St. Nicolai. Getauft: Zimmerges. Grabowski Sohn Carl Friedrich Wilhelm.

Gestorben: Wwe. Maria Elisab. Zimmermann geb. Kirschner, 75 J., Krebs. Zimmerges. Wolschon Sohn Rudolph, 3 M., Keuchhusten. Tischlerges.-Frau Maria Horn geb. Studzinski, 30 J., Lungenschwindsucht.

St. Joseph. Getauft: Schuhmachermstr. Ragowski Tochter Johanna Franziska. Tischlerges. Kausch Tochter Maria Martha.

Gestorben: Zimmerges. Großkreuz Tochter Auguste Clara, 2 M. 2 T., Keuchhusten.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 22. Decbr. Flaues Wetter. Wind westlich. — Wie dies nicht ungewöhnlich in der Christzeit, bringen sämmtliche Getreideberichte jetzt nur lustlose Nachrichten, und überall liegt die Geschäftsthätigkeit mehr oder weniger darnieder. Verkäufer an den leitenden Börsen blieben indessen größtentheils fest in ihren Forderungen, und wenn wir in der Haltung des englischen Geschäfts überhaupt von irgend einer uns nachtheiligen Veränderung zu bemerken haben, so wäre es über die sich mehrenden Angebote aus Frankreich, welche indessen nach der Westküste und Irland ein rasches Placement finden und nicht weiter auf den Markt drücken. Die fremde Zufuhr war nicht groß, inländischer Weizen kam bei gegenwärtigem feuchten Wetter in schlechterer Condition zu Markt. Auf nächsten Montag fällt der erste Feiertag, wir werden also aus England in nächster Woche wohl wenig Neues mitzutheilen haben und in Folge davon auch unsern Wochenbericht aussetzen. — Ueber unserm Markt schwebt ebenfalls die Feiertags-Unlust, wir haben seit vergangenen Donnerstag einen Umsatz von ca. 350 Last **Weizen** gehabt und die Preise sind nur schwach behauptet. 110 bis 122pfd. fl. 340—415; — weniger ausgewachsen 125 bis 127pfd. fl. 410—460, gesund bunt 127.29pfd. fl. 465 bis 490, hell und feinbunt 129.32pfd. fl. 500—525 pr. 5100pfd. — **Roggen** flau und nur an Consumenten Absatz zu erträglichem Preise; 115.126pfd. fl. 324—357 pr. 4910pfd. **Gerste** gut zu lassen. **Erbsen** flau und schwer verkäuflich. **Spiritus** bei vermehrter Zufuhr ⅔ Thlr. billiger.

Meteorologische Beobachtungen.

21	4	340,58	+ 4,9	WNW. frisch, bewölkt.
22	8	340,66	4,0	West mäßig, do.
	12	340,36	4,1	do. do. bezogen u. trübe.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 21. December.

Curtis, Ariel (SD.), v. Rotterdam, mit Gütern. Burnet, Dwina (SD.), v. Hull. m. Ballast.

Ankommend am 22. December:

1 Jacht. Wind: WNW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 22. December.

Weizen, 65 Last, 134.35pfd. fl. 550; 132pfd. fl. 525; 128.29pfd. fl. 470, 492; 124pfd. fl. 460; 124.25pfd. fl. 450; 123pfd. fl. 430; 116pfd. fl. 360—380; 110pfd. fl. 325 pr. 85pfd.

Roggen, 124.25pfd. fl. 351; 126pfd. fl. 355½ pr. 81⅚pfd.

Große Gerste, 114, 115pfd. fl. 276 pr. 72pfd.

Weiße Erbsen fl. 345—360 pr. 90pfd.

Grüne Erbsen fl. 345—357 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Sanitätsrath Dr. Preuß a. Dirschau. Rittergutsbesitzer Timme aus Prussow. Gastwirth Canzler aus Schandow. Kfm. Hunni a. Zürich.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Kutscher a. Lowitz, Hering a. Ockalitz, Busch a. Gr. Massow u. Schönlein a. Rekau. Lieut. u. Domainenpächter Voß a. Küßfeld. Die Gutsbesitzer Walter a. Massanken u. Pohlmann a. Fürstenwerder. Techniker Zinnow a. Bütow. Kfm. Darius a. Dresden. Pharmaceut Behrendt a. Schönbaum. Zimmermeister Beseler a. Mewe. Deconom Bielfeldt a. Parschau. Frl. v. Windisch a. Lappin. Frau Gutsbes. Schopnau u. Frl. Schopnau a. Tannsee. Frau Gutsbes. Mürau a. Gnogau.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. v. Bethe a. Koliebken, Heine aus Stangenberg, v. Borzewski a. Smolony.. Kfm. Menshausen a. Berlin. Pfarrer Steinwender a. Liebwalde. Fräul. Hänchen a. Zamosten.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Assessor Jacobsohn a. Marienwerder. Rittergutsbesitzer v. Kartofski a. Rauci. Kaufm. Störmer aus Pelplin.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbesitzer Steffenhagen n. Gattin aus Langainen u. Moeller a. Kaminitza. Die Kaufl. Stein a. Berlin, Reich a. Stettin, Fürstenberg a. Frankfurt a. M., Hoche u. Borchart a. Neustadt, Keischner a. Kassel und Fleischer a. Arnswalde. Deconom Lange a. Jasczewo.

Hotel de Thorn:

Landwirth Prestien n. Gattin a. Mühlbanz. Gutsbesitzer Flockenhagen a. Osterwieck. Die Kaufleute Behrend a. Marienburg, Kuhlmann a. Fürth, Lebermann a. Köln a. R., Fischer a. Barmen u. Silberschmidt aus Breslau. Baumeister Augstein a. Berlin. Die Gutsbesitzer Ohrloff n. Fam. a. Damgarten u. Randolff nebst Familie aus Barth.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.